

Das Riefner Tagesblatt erscheint monatlich 17.30 Uhr. Preis 3 Mark. Bestellen Sie bei den Verlegern: Riefner Tagesblatt, Postfach 114, Riefenbrunn. Einmalige Bestellungen sind jederzeit möglich. In den Verkaufsstellen sind auch Einzelhefte zu bekommen. Die Redaktion ist in Riefenbrunn, Postfach 114. Telefon 114. Druck: Riefner Tagesblatt, Riefenbrunn.

Riefner Tagesblatt

Einzelheft: Grundpreis für die Zeitung 45 mm breite Seite über dem Namen 2 Mark, die 10 mm breite, halbschriftliche Seite im Text 10 Mark. Grundpreis für die Zeitung 45 mm breite Seite über dem Namen 2 Mark, die 10 mm breite, halbschriftliche Seite im Text 10 Mark. Einzelheft: Grundpreis für die Zeitung 45 mm breite Seite über dem Namen 2 Mark, die 10 mm breite, halbschriftliche Seite im Text 10 Mark.

Verleger: Riefner Tagesblatt, Riefenbrunn, Postfach 114. Telefon 114.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Gropshain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefenbrunn und des Hauptkommandes Weihen.

Verleger: Riefner Tagesblatt, Riefenbrunn, Postfach 114. Telefon 114.

Nr. 274

Sonnabend/Sonntag, 21./22. November 1942, abends

95. Jahrg.

Schwere feindliche Verluste am Teret

18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Sowjetangriff südlich Stalingrad und in der Kalmücksteppe — Erbitterte deutsche Abwehrkämpfe am unteren Don

U-Boot versenkte westlich Gibraltar drei mit Kriegsmaterial beladene Transporter von 15 000 BRT.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet des Teret führte der Feind heftige Angriffe, die wie bisher unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei den erfolgreichen Angriffen und Abwehrkämpfen in diesem Raum wurden in der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November 18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Südlich Stalingrad und in der Kalmücksteppe trat der Feind mit starken von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei angetrieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes sowjetisches Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet. Ein mit zahlreichen Booten unterkommener feindlicher Ueberseesversuch über die Newa scheiterte im zusammengefahten deutschen Abwehrfeuer. Bei heftigen Kämpfen an dieser Front wurden 60 zäh verteidigte Sowjetbunker genommen. Bei einem Stoßtruppangriffen vernichtete ein Verband der Waffen-SS eine größere Anzahl Kampfpanzer und legte dem Feind hohe Verluste zu. Deutsche Kampfpanzereinheiten griffen im hohen Norden eine Teilkette der Kurman-Bahn mit guter Wirkung an. In der Gyrnauka und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Späh-

truppkämpfe. Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert. In Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte versenkte ein deutsches U-Boot westlich Gibraltar aus einem stark gesicherten Geleitzug drei mit Kriegsmaterial voll beladene Transporter von zusammen 15 000 BRT. und torpedierte ein viertes Schiff. Die Luftmasse erzielte Bombentreffer auf zwei größeren Handelschiffen vor Algier und Philippewille und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Bahnanlagen. Hallen und abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen. In den besetzten Westgebieten wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht vom 19. zum 20. November flogen zwei britische Kampfflugzeuge mit je einem Begleitflugzeug im Schleppe in Südwesten ein. Ein Kampfflugzeug und beide Begleitflugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Sabotagegruppen zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht. In der Zeit vom 1. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Maschinelle und Schiffschiffen der Kriegsmarine sind hieran mit vierzig Abschüssen beteiligt. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren. Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Domes besonders aus.

Eroica des Totensonntags

Immer ist der Tod das große Geheimnis, ob wir ihn religiös deuten oder im Sinn der philosophischen Metaphysik. Gräber reden eine stumme Sprache, und sie ist nicht einseitig. Es ist immer ein Zwiegespräch mit den Lebenden über die letzten und tiefsten Dinge. Im Kriege ist, was die Toten uns raunen, bedeutungsvoller und eindringlicher denn je. Groß ist die Zahl der Gräber, und viele liegen weit, weit entfernt von denen, die um sie trauern. Und sie bergen blühende Jugend, kräftige Mannheit. Der Tod des Jünglings, der Tod des Mannes in der Vollkraft des Lebens wird stets erschütternder noch empfunden, als das Sterben an sich. Scheint ihr Tod doch des Trostes zu entbehren, der im ewigen Geseh des Werdens und Vergehens liegt, in der Notwendigkeit des Wollendens und des neuen Anfangs. So scheint es, doch ist es nicht so. Denn wenn es wahr ist, daß jeder rechte, echte Mensch am Schluss seines Lebens als ein Kämpfer fällt — um wieviel reiner, lauter und stolzer fänden die Gräber des Krieges diese Wahrheit! Die in ihnen ruhen, sanken nicht nur bildlich als Streiter des Lebens dahin. Sie starben als Kämpfer im härtesten Sinne des Wortes. Sie fielen nicht nur als Kämpfer des eigenen Schicksals, sondern als Opfer für ein ungleich Größeres und Höheres: für die andern, für die Gemeinhaft, für ihr Land, für ihr Volk, für uns alle. Deshalb auch, wenn steht an Gräbern nur die Nächsten und Liebsten und, wenn es hoch kommt, der Kreis der Freunde in stillem, erstem Schmerz und Abschiedsweg stehen, die mit dem, der ging, persönlich verbunden waren, an der Gruft jedes einzelnen, der für das Vaterland sein Leben geben mußte, tritt, am Gedanktag der Toten, die ganze Nation, treten Jung und Alt, Mütter und Väter, Volk und Regierung. Denn sie stehen für eine Idee, als teure Saat gewaltigen Gedeihens, das die Zukunft und der Ratsschluss des Allmächtigen birgt. Unter welchem Himmel auch eines deutschen Soldaten letzte Ruhestätte liegen mag, über Land und Meer trägt stolze Trauer den ehrfürchtigen Gruß von Millionen. Gemüht, aus menschlichem Rat kann kein mitempfindendes Wort, kann das herzliche Mit-Leiden nicht das tiefe Weh einer Mutter, den Gram eines Vaters die blühende Wunde jäh beraubter Liebe heilen und stillen. Wohl aber gibt das Bewußtsein vom Sinne dieser Opfer der Trauer die Heiligkeit und Würde, die den Schmerz lindert, indem sie ihn heiligt. Der grausame Verlust des Einzelnen wird in eine Sphäre erhoben, die hoch über dem Persönlichen liegt, und der tragende Ton einer Seite geht ein in die erhabene Symphonie der Totenklage eines Volkes. Diese Eroica aber klingt in einem Schlussatz mächtig aufräumender Bejahung aus. Denn sieghafter kann der Gedanke todüberwindender Wandlung, neuen Werdens und lebensgewisser Bestimmung sich nicht erheben, als über dem ichtigen Grab eines Soldaten. Nebenbei ist Same der Zukunft kriegerisches Opfer ist Baustein des Kommenden, und das Leid der Generation, die viele ihrer Besten und Liebsten hingeben muß, bildet die ehrwürdige Bahn, auf der Volk und Nation ihren neuen, schicksalbestimmten Zielen entgegenzieht. Der Tag der Toten aber raunt nicht nur von Klage und Weh. Er redet auch von der Forderung derer, die nicht mehr neben uns stehen, an die Lebenden. Wer hören will, vernimmt und versteht, was sie mahnen. Zur Trauer tritt die Verantwortung, zu erfüllen, was sie fordern, das Banner, das ihrer Hand entsank, manhaft aufzunehmen und weiterzutragen, den Blick nicht zu wenden von dem Hochziel, dem sie sich opferten, und als Lebende sich dessen würdig zu erweisen, was sie sterbend befehligen. Soldaten der Zukunft, deren Treue und Opferkraft in jedem einzelnen von uns ein Echo erwecken will.

Im Kaukasus weiteren Boden gewonnen

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront erfolgreiche Stoßtruppkämpfe. Auf einer Frontlinie wurden durch Stoßtrupps stark besetzte Stützpunkte ausgehoben, die gesamte feindliche Besatzung dabei vernichtet oder gefangen genommen. An mehreren Stellen gegen die deutschen Divisionen angelegte bolschewistische Vorposten scheiterten an der Wachsamkeit unserer Truppen, die einige feindliche Panzer abschossen. In der Gyrnauka und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Späh-

Im tunesisch-algerischen Raum Vorpostengefächte. In der Gyrnauka feindliche Umfassung abgewehrt. In Berlin. Im tunesisch-algerischen Raum führten die deutsch-italienischen Truppen am 19. 11. ihre Sicherungsmaßnahmen weiter durch. Sie besetzten mehrere militärisch-wichtige Punkte und bauten ihre Versorgungsstellen aus. Vorpostenabteilungen sicherten im Grenzgebiet gegen feindliche Erkundungstruppen. Vereinzelt Schermügel zwischen eigenen und gallischen Abteilungen konnten den Vormarsch unserer Verbände nicht beeinträchtigen. Die deutsche und die italienische Luftwaffe überwachete gleichzeitig die feindlichen Transporte in den Oasen der algerischen Küste. Die noch bedeutungslosen Zusammenstöße im tunesisch-algerischen Gebiet treten vor den Kämpfen in der Gyrnauka in den Hintergrund. In diesem Kampfraum setzten die Briten ihren Angriff in zwei Stoßfronten fort. Der eine Vorstoß bewegte sich an der Küste entlang, der andere ging aus der Gegend von El Mchitil nach Westen in Richtung Benghasi. Dieser zweite Stoß sollte den weiter nördlich stehenden deutsch-italienischen Hauptkräften den Weitermarsch zu den Auffangstellungen verlegen. Die britische Armee hat die Kohlenruppen in Syden nicht ausschalten können, wie sie es gehofft hatte, sondern nur einen Zimmerräumen, der heute kaum noch den Namen Benghasi verdient, erhalten.

Planmäßig weiter abgeleitet

Die planmäßige Räumung von Benghasi bedeutete für die deutsche Offensivkraft keine Ueberwälzung, da aus den militärischen Erläuterungen zu den Kämpfen der letzten Tage die von Marschall Rommel befolgte Taktik und die damit verbundenen Zielsetzungen zur Genüge deutlich geworden waren. Durch die Sprengung der Küstenstraßen und der vielfachen Serpentin, die immer wieder das Landschaftsbild der Gyrnauka-Wüste bestimmen, vor allem aber durch den hinhaltenden Widerstand der deutsch-italienischen Nachhut, die dem nachdrängenden Feind schwer zu schaffen machten, konnte die Ausweichbewegung der Panzerarmee Afrika ohne Ueberführung und durchaus planmäßig weiter fortgeführt werden. Die von Rommel angeordnete Vernichtung aller militärischen Anlagen und die weitere Unterbrechung der von schweren Fahrzeugen benutzbaren Wege und Straßen wurde von unseren Pionieren in einem Umfang zu Ende geführt, der die Engländer vor äußerst unangenehme Uebererassungen stellte. Auch das geräumte Benghasi ist so nachhaltig zerstört worden, daß es für den Feind noch auf lange Zeit hin unbenutzbar sein dürfte. Damit ist der beabsichtigte Zweck dieses Rückzuges vor einem zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind strategisch durchaus erreicht worden. Die Hoffnung der Briten, die deutsch-italienischen Streitkräfte nach dem ersten großen Durchbruch bei ihren weiteren Bewegungen nach

Westen umzingeln und abschneiden zu können, ist fehlgeschlagen. Rommel verfügt auch weiterhin über die Hauptkräfte der Panzerarmee, die sich ungehindert vom Feinde abziehen konnten, um jene vorbereiteten Stellungen zu erreichen, die für den weiteren Widerstand von Marschall Rommel in Aussicht genommen worden sind. Die nachfolgenden britischen Verbände aber stehen am Ende dieser harten und erbitterten Kämpfe genau vor den gleichen schwierigen Problemen, die schon einmal im Kampf um Syden für die Engländer eine ruhige Rolle gespielt haben. Die Transport- und Nachschubwege sind über Hunderte von Kilometern verlängert worden, während gleichzeitig die Versorgung der Panzerarmee Afrika eine Entlastung erfährt, die vom militärischen Gesichtspunkt aus sich in Kürze bemerkbar machen dürfte. Als durchaus Neues tritt hinzu, daß der militärische Wert der Gyrnauka durch die Ausweitung des Krieges bis zum westlichen Mittelmeer eine erhebliche Wandlung durchgemacht hat. Was von Rommel räumlich nach Osten hin aufgegeben wurde, ist nach Westen hin zusätzlich in den Bereich der deutsch-italienischen Waffenwirkung getreten. Die Verbindungen nach Italien und Afrika sind völlig andere geworden. Der Krieg in Nordafrika hat damit eine Umstellung erfahren, über die gegenwärtig selbstverständlich noch nicht im einzelnen gesprochen werden kann, die aber bei der Beurteilung der letzten Ereignisse und vor allem auch bei der Bewertung der jetzt aufgegebenen zerstörten bisherigen Stützpunkte entlang der nordafrikanischen Küste mit in Rechnung gesetzt werden muß.

Im Kaukasus weiteren Boden gewonnen

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront erfolgreiche Stoßtruppkämpfe. Auf einer Frontlinie wurden durch Stoßtrupps stark besetzte Stützpunkte ausgehoben, die gesamte feindliche Besatzung dabei vernichtet oder gefangen genommen. An mehreren Stellen gegen die deutschen Divisionen angelegte bolschewistische Vorposten scheiterten an der Wachsamkeit unserer Truppen, die einige feindliche Panzer abschossen. In der Gyrnauka und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Späh-



Vom Einzug unserer U-Boote. Der Bootsmann ist bei Seegang 7 im Gummiboot auf das achtere Deckbord gesprungen, um Verhältnisse nachzusehen. Wenn er die nächste Stützstelle kommen sieht, hält er sich am Regentrichter fest. (V.R.-Aufnahme: Kriegsbild. Himmelhoch-20-Tag.)